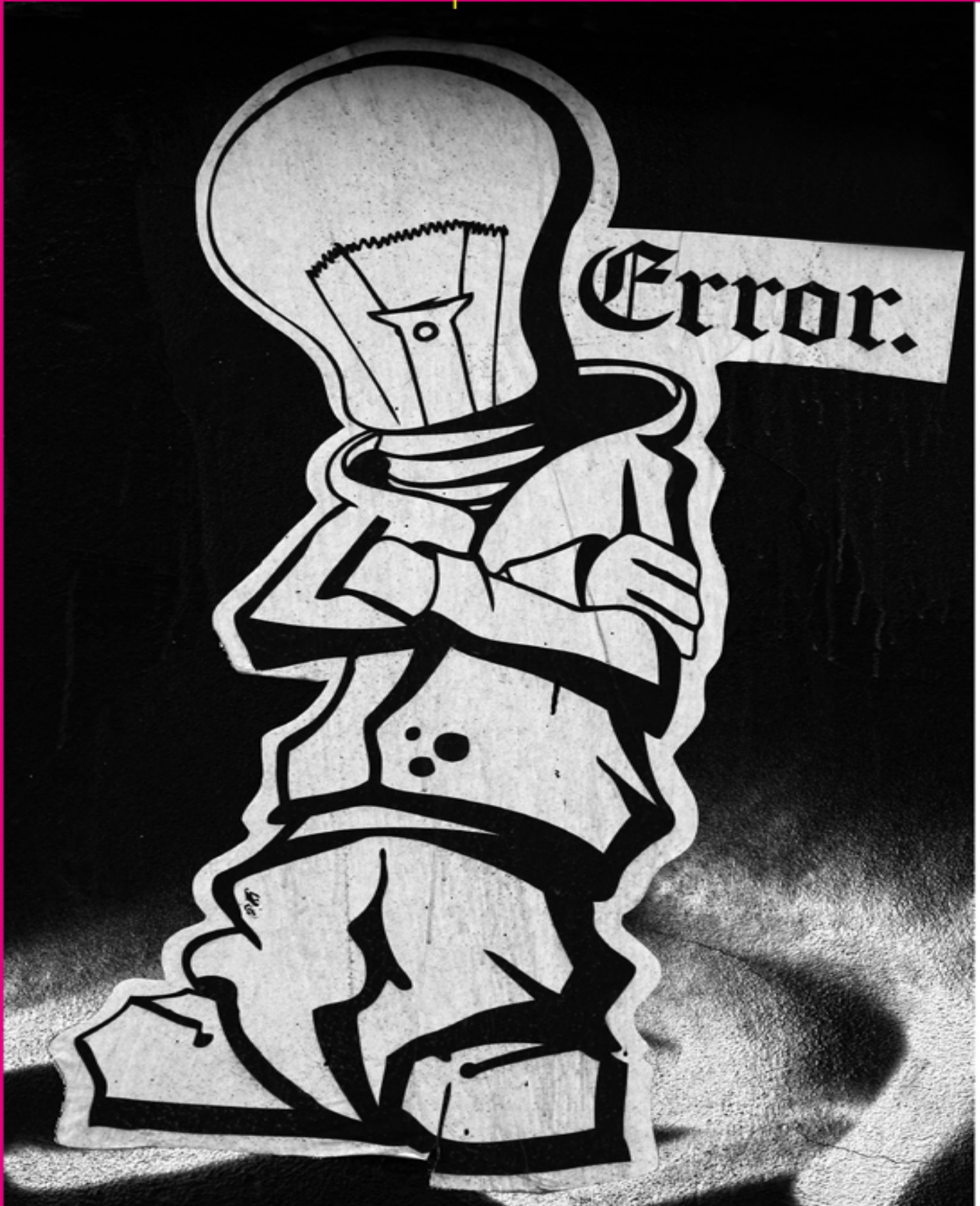


WIENER LINIE

New Economy auf Wienerisch



Susanne Schenk

Über den Erzähler:

1958, als die Sonne herabschien und die Götter des Universums gut gelaunt, den Schalk im Nacken, auf Mutter Erde herabschauten, ließen sie sich etwas ganz Besonderes einfallen – der Erzähler wurde geboren.

Als Waage, Aszendent Krebs, Geborener ist er eine sehr empfindsame, hilfsbereite Persönlichkeit, die dennoch weiß, was sie will.

Trotz seines überdurchschnittlichen Intellekts und seiner wolkenkratzerartigen, sozialen Kompetenz war seine Lebenseinstellung für viele nicht nachvollziehbar.

Sein erklärtes Lebensmotto: Leben und leben lassen, arbeiten nur, wenn es unbedingt von Nöten ist, aber dann soll es auch Spaß machen.

Stets im Zick-Zack zwischen Geniestreichen und Wahnsinnsaktionen hin und her hoppelnd, endeten viele Ideen im Chaos oder Vorhaben wurden nicht zu Ende geführt.

Das Geld war ihm nie wichtig, aber trotzdem flog es ihm immer scheinchenweise zu, wenn er es gerade brauchte.

Eines seiner zahlreichen Vorhaben fesselte ihn jedoch derart, dass er nicht mehr davon abließ und durchhielt, bis es perfekt ausgeführt war.

Über die Autorin:

Eigentlich möchte ich hier nicht so wirklich viel über mich selbst erzählen. Jedoch möchte ich etwas hinterlassen, was mich das Leben gelehrt hat.

„Wenn du ganz oben geboren bist, wo Geld keine Rolle spielt und das Leben dich so tief hinunter zwingt, dass du den Verstand zu verlieren drohst, wenn du dich in diesem Zustand noch immer der kleinen schönen Dinge im Leben erfreuen kannst, dann wirst du ungeahnte Kräfte entwickeln und über dich hinauswachsen. Du wirst merken, dass dich das Leben reich beschenkt. Dann kennst du so ziemlich alle Nischen des Lebens und bist deshalb furchtlos. Du strebst nun nicht mehr nach dem Reichtum und gibst dich auch nicht zufrieden mit dem Zustand der Armut. Der Weg der Mitte ist dein Ziel. Und der macht zufrieden!“ Nur soviel ... ich war dabei.

Was hier stehen muss:

***Die Handlung der Geschichte, sowie die darin
vorkommenden Personen sind Erfindung!
Sollte sich jemand in den beschriebenen
Personen wiederfinden, so ist das rein zufällig.***

Was hier stehen sollte:

Es ist alles so, wie es sich zugetragen hat.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Anfang

1. Kapitel: Begonnen hat alles mit meiner Ehefrau Susi
2. Kapitel: Lieselotte Launenknecht und Walpurga Windstark, zwei Frauen, die in mir den Erfolgsdurst wecken sollten
3. Kapitel: Episode im Cafe Gold
4. Kapitel: Pepi Panzerknacker und der Absinth-Wahnsinn
5. Kapitel: „Die Erkenntnis“ und „Ute, die Gute“
6. Kapitel: Es wird ernst
7. Kapitel: Zu neuen Ufern – oder zumindest ein Ausflug dorthin
8. Kapitel: Chaos in meinem Köpfchen
9. Kapitel: Frauen pflastern meinen Weg
10. Kapitel: Was braucht der Meister? Wo will er hin?
11. Kapitel: Die Frau die meine Seele berührt

Vorwort:

Diese Erzählung spiegelt das Leben eines Mannes wieder, der genau in die Generation geboren wurde, deren Leben so verrückt, schwierig und ereignisreich ist, wie es keine Generation zuvor jemals erlebt hat.

Seit Beginn der Menschheit gab es Grundregeln, die immer gleich funktionierten. Der Jüngere lernt vom Älteren, die Frau hat ihre Aufgaben im Leben, der Mann die seinen und so weiter.

Doch als die Generation des unerschütterlichen Wolfs, der hier seine Geschichte zum Besten gibt, so zwischen 20 und 30 war, kam plötzlich alles anders. Die Emanzipation ließ es zu, dass Frauen plötzlich nicht nur mit weiblichen, sondern auch mit männlichen Waffen kämpften, die Erfindung des Computers, das schnelle Voranschreiten der technischen Revolution und die Globalisierung, all diese Dinge verlangten besagter Generation dermaßen viel Flexibilität, Schnelligkeit und Kreativität ab, dass so mancher den Verstand verlor oder resignierte.

Sie waren die Generation, die plötzlich von den Jüngeren lernen musste, um am Ball zu bleiben und die erste, die sich mit den neuen Verhaltensmustern der Frau auseinandersetzen musste.

Dieses Buch ist in unterhaltsamer und unsagbar ehrlicher Weise denen gewidmet, die genau dieser Generation entstammen und natürlich auch denen, die sich in diese Generation hineinversetzen wollen.

Und natürlich auch für Liebhaber der Wiener Mentalität. Denn die Geschichte spielt natürlich in Wien. In einer Stadt,

die schizophrener nicht sein kann. Wien ist anders. So steht es auf den Autobahnzubringern am Weg in die Stadt geschrieben.

Und was macht eine Stadt so anders? Es ist ihre Bevölkerung, in Wien ein Mischmasch aus den verschiedensten Kulturen, Sprachen und Religionen, der leicht raunzende Unterton der Menschen, die immer alles sehr theatralisch ausdrücken, aber es nur halb so schlimm meinen, sofern das Gemeinte festgemacht werden kann. Wer sie nicht wirklich kennt, möchte meinen, es sei eine Stadt bewohnt von manisch-Depressiven, die sich von einer Sekunde auf die andere von den tiefsten Tiefen in die höchsten Höhen katapultieren.

Sogar in böartigem Zustand ist sie noch liebenswert und unglaublich erdig in ihrem Wesen. Kaum eine deutschsprachige Stadt, mit Ausnahme von Berlin, ist so kreativ in ihrer dialektischen Wortwahl.

Diese Geschichte lässt den Leser schmunzeln und macht ihn zugleich nachdenklich. Sie lässt ihn das Leben mit anderen Augen sehen und verändert vielleicht sogar sein eigenes.

Anfang:

Schon seit sechs Wochen keine Frau ... seit sechs Wochen kein Sex ... meine Hormone gehen mit mir durch! Blond! Blond, ja blond muss sie sein, aber nicht Natur.

Blonde Frauen sind zu zahm. Gefärbt! Wasserstofftussis! Jawohl!!! Diese Frauen tarnen mit Ihrer Färbung. Sie lieben das Spiel und sind genial, irgendwie. Genial wie ich selbst! Aber keine einzige Locke im Haar! Bitte nicht, nein!!! Das erinnert mich an eine Katastrophe und wer erinnert sich schon gerne an solche.

Dünn! Dünn ist auch optimal. Nein, doch nicht! Magersüchtig ist noch besser. Eine Frau ist erst schön wenn die Gebeine so richtig zum Vorschein kommen. Das macht sie optisch noch zerbrechlicher. Und ein Problem sollte sie haben. Jawohl, sie braucht unbedingt irgendein Problem. Am besten ein massives! Sonst hab ich das Gefühl, ich kann sie nicht richtig glücklich machen. Oder will ich ihr nur helfen? Vielleicht hab ich den inneren Drang, einer Frau immer unbedingt helfen zu müssen? Vielleicht weil ich mich dann nicht mit meinen unerledigten Problemen beschäftigen muss?

Nein! Denkpause!!! Das analysiere ich jetzt nicht. Das macht nur krank. Ich bin ein Genie! Ich muss mich schonen. Ich habe etwas geschaffen. Eine meiner genialen Ideen ist aufgegangen. Ich werde in die Geschichte eingehen. Ja, das werde ich!!!

Aber ich war nicht alleine daran beteiligt. Alles was mir bisher passiert ist, hat dazu beigetragen. Jede Person auf

ihre eigene Weise. Jedes Geschehen hatte damit zu tun. Ich muss ein Buch schreiben. Am besten gestern. Nein jemand muss das alles für mich aufschreiben. Aber wer?

Ach ja, da gibt es eine. Eine junge Autorin. Natürlich auch blond. Ja die wird das für mich machen. Aber zuerst muss ich ja alle meine Gedanken niederschreiben. Wo fange ich an?

Das alles spielte sich eines schönen Tages in meiner Zentrale ab. Oder war es mein Zuhause? Oder mein ganzer Lebensinhalt? Oder gar alles zusammen? Als ich so dahin dachte, hatte ich mittlerweile schon drei Promille Alkohol im Blut. Oder waren sie bereits im Kopf? Hatte ich deshalb schon wieder so geniale Einfälle?

„Geh bitteeee! Is des notwendig?“, stört eine raue Stimme unsanft meinen Gedankengang. „Jetzt hör endlich auf mit der Sauferei. Dann redest wieder ununterbrochen und ich kann nicht arbeiten.“, dröhnt es in meine Ohren.

Mein Blick fällt auf ein Mädels meines Teams. Sie ist blond! Wasserstoffblond!! Ich kann ihr nicht helfen, sie hat sich schon selbst geholfen und gewelltes Haar hat sie auch noch. Uninteressant! Bettmässig gesehen zumindest. Na was soll´s. Sie verachtet Drogen. Sie hasst Alkohol. Aber sie versteht meine Gedankengänge ... glaub ich zumindest. Ja, sie ist es. Sie soll meine Wortfetzen verständlich zu Papier bringen für diese Autorin. Ja, so mach ich´s.

Wir haben zwar keinen Sex miteinander, aber egal. *James Bond* hatte auch nie was mit *Money Penny* gehabt und trotzdem war sie wichtig.

„Also bitte nimm jetzt an Zettel und schreib alles mit. Ich erzähl dir jetzt mein Leben, Mädels“, sag ich zu ihr und bemühe mich deutlicher zu Sprechen.